

Tagungen und Messen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **83 (1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tagungen und Messen

Besuch bei der Möbelstoffweberei Langenthal AG

Die Möbelstoffweberei Langenthal, eines der grössten schweizerischen Unternehmen auf diesem Gebiet, veranstaltete vom 18.—22. Oktober 1976 für ihre Inlandkunden, die Presse und Schulklassen von Langenthal eine Woche der «(st)offenen Tür».

Zahlreiche Besucher nutzten die nicht alltägliche Gelegenheit, einmal hinter die Kulissen des bekannten Langenthaler Textilwerkes zu blicken, um sich über das Unternehmen und den Werdegang der dort hergestellten Möbelstoffe zu informieren.

Die Gründung der Firma unter dem damaligen Namen Brand & Baumann, im Hübeli zu Langenthal, geht auf das Jahr 1886 zurück. 1905 erbaute Friedrich Baumann eine Weberei für Haushaltwäschestoffe und technische Gewebe, die 1930 von seinen beiden Söhnen Fritz und Willy übernommen wurde. 1938 kam Willy Baumann auf die Idee, Möbelstoffe zu produzieren, die infolge des steigenden Lebensstandards und zunehmenden Wohnkomforts immer mehr an Bedeutung gewannen. 1952 trennten sich die beiden Brüder. Willy Baumann änderte die Firma und schuf die Familien-Aktiengesellschaft Möbelstoffweberei Langenthal, während Fritz Baumann ein eigenes Geschäft gründete. 1956 erfolgte die Übernahme der Weberei Meister AG in Zürich, einer Spezialfirma für Sitzbezugsstoffe für Eisenbahnen und Autocars. Dieses Wachstum erforderte Erweiterungsbauten, die in den Jahren 1961 bis 1975 sukzessive erfolgten. 1964 übergab Willy Baumann die Geschäftsleitung seinem Sohn Urs, womit die dritte Generation in die Firma eintrat. Er selbst ist als Präsident des Verwaltungsrates weiterhin im Unternehmen tätig, wie man zu sagen pflegt, unverwüstlich wie seine Stoffe.

Die Tochtergesellschaft Intercel Langenthal AG, eine Spezialfirma für Flugzeug-Interieur, entstand 1971. In der Folge wurde dann mit der Beteiligung an der Langenthal International Corporation in Seattle, Washington/USA im Jahre 1975, der erste Schritt zu einer eigenen Niederlassung im Ausland getan.

Der Personalbestand umfasst rund 150 Mitarbeiter, die sich auf den Langenthaler Betrieb und die Tochtergesellschaft verteilen.

Die Jahresproduktion beträgt über 300 000 Meter, davon werden 40 % in der Schweiz abgesetzt und 60 % nach zahlreichen europäischen und Uebersee-Ländern exportiert. Siebzig Fluggesellschaften sowie bedeutende Hotelketten und öffentliche Transportunternehmen wie SBB und PTT zählen zu den Abnehmern. Ebenso werden Schiffswerften und Herstellerfirmen von Autocars beliefert. Aber auch Kleinaufträge, beispielsweise von Tapezierern, werden pünktlich und sorgfältig erledigt.

Das Fabrikationsprogramm ist den Bedürfnissen entsprechend diversifiziert und umschliesst Polstermöbel sowie Sitzbezugsstoffe für den privaten und öffentlichen Bedarf, Decken, Kopfpolsterschoner, Vorhangstoffe, Bettüberwürfe und Teppiche. Vor allem gilt die Möbelstoff-

weberei Langenthal als Spezialist für die Herstellung flammhemmender Stoffe.

Man sagt in Langenthal: gute Möbelstoffe müssen nicht nur solid sein, sondern auch gut aussehen. Deshalb wendet man viel Zeit auf, für den Aufbau und die Gestaltung einer zugkräftigen Kollektion. Dabei wird dem Abstimmen der Farben auf die Stoffstruktur, ebenso der Dessinierung und der anzuwendenden Bindungstechnik besondere Beachtung geschenkt. Neben den firma-eigenen Designern werden zur Kollektivgestaltung auch namhafte, freiberuflich schaffende Designer herangezogen.

Die vortreffliche Qualität der Langenthaler Möbelstoffe, die in der maximalen Strapazierfähigkeit zum Ausdruck kommt, ist das Ergebnis eines zielgerichteten Materialeinsatzes und einer gekonnten, wohlgedachten Gewebekonstruktion. Um den hohen Qualitätsstandard zu pflegen, werden die Stoffe einer strengen Kontroll- und Gebrauchswertprüfung unterzogen. Der Begriff Qualität wird von der Langenthaler Möbelstoffweberei tatsächlich gross geschrieben.

Kurzarbeit oder gar Entlassungen infolge Arbeitsmangel kannten und kennen die Mitarbeiter nicht. Während andere Textilbetriebe um die Zukunft besorgt sind, ist die Geschäftsleitung stets optimistisch und meint, dass man der Konkurrenz immer ein bisschen voraus sein muss, dann ist schon ein Schritt zum Erfolg getan. Weitere Ingredienzien des Erfolgsrezeptes sind das rasche Realisieren der Kundenwünsche, die entsprechende Portion fachmännischen Wissens sowie ein qualifizierter Mitarbeiterstab.

Sicherlich trägt aber auch das breitgefächerte Fabrikationsprogramm mit seinen mannigfachen Spezialitäten, das für schweizerische Verhältnisse einzig richtig konzipiert ist, zum Erfolg bei.

Wenn man nun abschliessend der Möbelstoffweberei Langenthal für die Zukunft eine weiterhin gedeihliche Entwicklung wünscht, so bestehen für das strebsame Unternehmen die besten Voraussetzungen, dass diese Wünsche in Erfüllung gehen. Rü

Textiltechnisches Kolloquium an der ETH Zürich

Wintersemester 1976/77

Thema

«Anwendung statistischer Methoden in Forschung und Entwicklung»

Durchführung

Jeweils Mittwoch, 17.15—19.00 Uhr, im Hörsaal E 12, neues Maschinenlaboratorium (Tannenstrasse/Clausiusstrasse).

Daten und Themen

12. Januar 1977

Prof. Bühlmann — «Testverfahren Fehler 1. und 2. Art»

26. Januar 1977

Prof. Krause — «Mehrfaktoren-Versuchsplanung»

9. Februar 1977

Prof. Krause — «Fortsetzung Mehrfaktorenversuche»

23. Februar 1977

Prof. Krause — «Streuungszerlegung»

Bei allen Veranstaltungen besteht Gelegenheit für praktisches Ueben (Taschenrechner erwünscht).

Teilnahme unentgeltlich — Anmeldung nicht notwendig.

Prof. Dipl.-Ing. H. W. Krause
Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie

Splitter

Hetex-Kunden profitieren von den Marktleistungen der Viscosuisse AG

Als Folge der technologischen Entwicklung im Bereiche der Produktion von texturierten Garnen wurde die Hetex Garn AG im Verlaufe der vergangenen Jahre schrittweise von der Viscosuisse AG übernommen.

Auf 1. Januar 1977 werden die Abteilungen Verkauf und Marketing der Hetex Garn AG organisatorisch und personell in die Viscosuisse AG, Emmenbrücke, eingegliedert. Die von Hetex texturierten Polyamid- und Polyestergerne werden künftig als Viscosuisse-Garne verkauft.

Alle Kunden der Hetex Garn AG werden auch bei der Viscosuisse AG weiterhin von den bisherigen Mitarbeitern der Hetex Garn AG bedient. Die geschäftliche Zusammenarbeit erfährt dadurch keinen Unterbruch, sondern eine zusätzliche Verstärkung.

Die langjährigen Erfahrungen der Viscosuisse AG auf allen Gebieten der Entwicklung, Herstellung und Weiterverarbeitung von Chemiefasern (Nylsuisse, Tersuisse), bieten auch der texturgarnverarbeitenden Industrie wesentliche Produkt- und Produktionsvorteile.

Die Viscosuisse AG, Emmenbrücke, offeriert ihren Kunden ein umfassendes Dienstleistungs-Paket, welches in Zukunft auch den Kunden der Hetex Garn AG vollumfänglich zur Verfügung steht.

Geiser AG, Huttwil

Die Geschäftsleitung wurde ab 1. November 1976 von Herrn Joop J. V. Colijn übernommen. Herr Otto Bieri, der bisherige Geschäftsführer, stellt dem Unternehmen als Verwaltungsratspräsident seine Erfahrungen in Création und Verkauf weiterhin zur Verfügung.

Erhöhte Einkommen — erhöhte Steuern

Wie einer Zusammenstellung des BIGA zu entnehmen ist, verdiente ein schweizerischer «Durchschnittsarbeiter» im Jahr 1939 3108 Franken, ein «Durchschnittsangestellter» 5088 Franken. Der Arbeiter musste damals 82 Franken oder 2,6% diese Brutto-Jahresverdienstes in Form direkter Bundes-, Kantons- und Gemeindesteuern an den Fiskus abtreten (die Berechnung bezieht sich auf einen Verheirateten ohne Kinder im Durchschnitt der zehn grössten Schweizerstädte). Beim Angestellten betrug die Steuer 249 Franken oder 4,9%. Unterdessen sind die Einkommen beträchtlich gestiegen, verdiente doch der Arbeiter im vergangenen Jahr im Mittel 28 958 Franken, der Angestellte 36 492 Franken. Davon mussten direkte Steuern von 2685 Franken bzw. 4086 Franken an Bund, Kanton und Gemeinden abgeliefert werden, was Belastungen von 9,3 bzw. 11,2% entspricht.

Unterschiedliche Abnahme bei den ausländischen Arbeitskräften

Die Gesamtzahl der ausländischen Erwerbstätigen (Niedergelassene, Jahresaufenthalter, Saisonarbeiter und Grenzgänger) lag Ende April 1976 mit rund 652 000 um 13,9% unter dem Vorjahresstand von 757 000, nachdem 1975 ein Rückgang um 8,2% und 1974 eine Abnahme um 2,3% verzeichnet worden war. Regional zeigen sich erhebliche Abweichungen. Lediglich in zwei Kantonen, nämlich in Genf und in der Waadt, belief sich die Reduktion auf weniger als 10%, und nur vier weitere Stände, nämlich Zürich, Zug, Basel-Stadt und Tessin, blieben unter dem erwähnten Durchschnitt. Relative Veränderungen um mehr als 20% ergaben sich in Nidwalden (—27,5%), im Wallis (—25,9%), in Schwyz und Obwalden (je —22%) und in Appenzell I. Rh. (—20,7%), die grössten absoluten Rückgänge in Zürich (—17 400) und Bern (—11 500).

Abhilfe gegen Mikrostaub in der Baumwollspinnerei

Beim Baumwollspinnen nach dem Rotorverfahren lagert sich über kurz oder lang in der Rotorrille Feinstaub ab. Diese Ablagerung kann das Garn aufrauen oder führt zu Fadenbruch. Maschinenbauer suchen dem Uebel beizukommen durch Feinstaubauscheidung beim Baumwollöffnen in der Karderie. So hat beispielsweise Hergeth in der BRD einen verbesserten Stufenreinger entwickelt und Rieter in Winterthur ist in der Lage, die Karde so umzubauen, dass ein wesentlicher Teil des Mikrostaubes entfernt werden kann, was längere Laufzeiten und regelmässigeres Garn zur Folge hat.

Aktive Maschinen-Bilanz

Trotz der namentlich wegen des hohen Frankenkurses denkbar ungünstigen Ausgangsbedingungen sehen sich mehr und mehr schweizerische Unternehmungen gezwungen, ihre Exporttätigkeit zu verstärken. Dabei gilt es, durch Auslandsaufträge die auf dem Inlandmarkt erlittenen Ausfälle soweit wie möglich wettzumachen, um gleichzeitig auch Arbeitsplätze zu sichern. Diese Anstrengungen finden in der Statistik des schweizerischen Aussenhandels unmittelbar Niederschlag. So hat die Schweiz im ersten Halbjahr 1976 für rund 1,2 Mia Franken mehr Maschinen und Apparate exportiert als